



Bertolt Brecht

Schweyk im zweiten Weltkrieg

Internationales Jugend und Kulturzentrum
Kiebitz Marienstr. 16a, 47169 Duisburg Tel: 0203-405185



Bertolt Brecht und Schweyk

"Ich habe eine Idee zum Soldaten Schweyk. (...) Unter dem riesigen Zimmer, in dem Ludendorff an seinen Karten regiert (...) befindet sich ein großer kellerartiger Raum, der mit Soldaten gefüllt ist; und wenn man näher hinsieht, ähneln sie alle in irgendeiner Form dem Schweyk. Und die Schweyks werden in Bewegung gesetzt. Sie wehren sich nicht direkt, aber sie kommen nicht oder nicht rechtzeitig an. Es gibt Zwischenfälle."¹
 Die Äußerung Bertolt Brechts datiert aus dem Jahr 1928, also rund 15 Jahre vor der Entstehung des Theaterstücks "Schweyk im zweiten Weltkrieg". Zwar fand dieser Einfall in dem späteren Drama keine Berücksichtigung, gleichwohl wird hierdurch exemplarisch deutlich, dass sich Brecht nicht erst im amerikanischen Exil mit der Dramatisierung des Schelmenromans "Die Abenteuer des braven Soldaten Schweyk während des Weltkrieges" von Jaroslav Hasek beschäftigte.
 Brecht las Ende der 1920er Jahre den vierbändigen Roman, der ihn nachhaltig prägte und in der Folgezeit einen starken Einfluss auf sein Werk ausübte. In vielen Figuren seiner Stücke, die er nach der Lektüre schuf, hat er Grundzüge des Schweyks angelegt. Brecht war von Haseks Roman in solch hohem Maße begeistert, dass er ihn als Pflichtlektüre empfahl und zwar nicht nur allen Schülern und Schülerinnen, sondern auch und gerade den Soldaten der Nationalen Volksarmee in seiner neuen Heimat, der DDR, wohin er 1949 endgültig übersiedelte und 1956 starb. Für Brecht war Schweyk eine dialektisch aufgehobene Persönlichkeit, die weder Held noch Widerständler ist, sondern einfach nur ein Mann, auf den die Herrschenden nicht

bauen können, da er durch seine Versprochenheit und Unzuverlässigkeit ihren Status destabilisiert.
 (...) und wieder möchte ich SCHWEYK machen, mit Szenen aus DIE LETZTEN TAGE DER MENSCHHEIT dazwischengeschritten, so daß man oben die herrschenden mächte sehen kann und unten die Soldaten, die ihre großen pläne überlebt".²
 Als Brecht den Satz am 15.7.1942 in sein Tagebuch schrieb, plante er seit geraumer Zeit, sich wieder dem "Schweyk"-Projekt zuzuwenden. Doch erst als der Komponist und Freund Kurt Weill, mit dem Brecht durch die Zusammenarbeit an der "Dreigroschenoper" und dem "Mahagonny-Singspiel" weltberühmt wurde, ihn bezüglich eines Schweyk-Musicals ansprach, begann er mit der Arbeit. Weill sprang jedoch im Laufe der Arbeit wieder ab. Der ursprüngliche Plan, das Stück an den Broadway zu bringen, scheiterte sowohl an Weills Unzufriedenheit als auch an Brechts Weigerung, das Stück "amerikanisieren" zu wollen. Dennoch arbeitete Brecht unermüdlich an seinem Schweyk weiter. Am 22.6.1943 beendete er die Niederschrift, die er danach "immerfort korrigierte". Hanns Eisler erklärte sich nun bereit, die Musik für das Stück zu komponieren. Allerdings beendete er erst 1956 die komplette Bühnenmusik. Auch Brecht ließ sich viel Zeit mit einer Aufführung. Kurz vor seinem Tode, als er sein eigenes Theater am Schiffbauerdamm besaß, trug er sich halberherzig mit dem Gedanken, das Stück auf die Bühne zu bringen. Daraus wurde nichts mehr. Erst 1957 nach seinem Tod wurde Schweyk in Warschau uraufgeführt. 1959 kam es dann zu der berühmten und aufsehenerregenden Frankfurter Inszenierung des Regisseurs Harry Buckwitz, durch die Schweyk seinen Siegeszug auf zahllosen deutschen und ausländischen Bühnen antrat.



BESETZUNG

Regie	: Kemal Demir
Musikalische Leitung	: Friederike Lisken
Kostüme und Bühnbild	: Takis
Schauspieler:	
Schweyk	: Cem Işık
Baloun	: Nadine Winter
Anna Kopecka	: Sinem Koçkaya
Prochazka	: Orkide Sülün
Brettschneider	: Çağlar Atan
Bullinger	: Georgios Karagiannis
Feldkurat	: Sofia Ceylan
Anna	: İlnur Demir
Kati	: Veronika Tober
SS-Mann 1-2-3	: Daniel Brandl

Kemal Demir
 1957 in Ankara geboren, 1968 - 1972 Kindersendung bei Radio Ankara, Schauspielstudium am Konservatorium in Ankara. 1976 bis 1978 Mitwirkung in verschiedenen Stücken bei Ankara Deneme Sahne und Ankara Birlik. Seit 1986 arbeitet er als Schauspieler und Regisseur in Deutschland.



1. Zitat bei Herbert Knust (Hrsg.), Materialien zu Bertolt Brechts, Schweyk im zweiten Weltkrieg, Frankfurt/M. 1974, S.149-150
 2. Zitat bei Werner Mittenzwei, das Leben des Bertolt Brecht oder Der Umgang mit den Welträtseln, Band 2, Frankfurt/M. 1987, S.89

Rheinische Post, 22.06.02

Kulturzentrum Kiebitz führte im HundertMeister Brechts „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“ auf Der brave Soldat auf dem Weg nach Stalingrad

Das Wirtshaus „Zum Kelch“ im besetzten Prag ist während des Zweiten Weltkriegs der Treffpunkt jeder Menge ungewöhnlicher Charaktere. Um die Wirtin Anna Kopecka versammeln sich auch der fresssüchtige Baloun und der gewitzte Hundefänger Schweyk (Cem Isik), der sich mit seinem losen Mundwerk immer wieder um Kopf und Kragen redet. Gestern und Vorgestern wurde Bertolt

Brechts Theaterstück „Schweyk im zweiten Weltkrieg“ in der gutbesuchten Kulturzentrale HundertMeister aufgeführt. Veranstalter war dabei das Internationale Jugend- und Kulturzentrum Kiebitz. Brecht hat seinen „Schweyk“ an den bekannten Romanhelden von Jaroslav Hasek angelehnt und in eine andere Zeit, nämlich in den Zweiten Weltkrieg versetzt. Bemerkenswert ist dabei, dass

Brecht das Werk bereits im Jahre 1943, also ohne zeitlichen Abstand, schrieb. Schweyk wird wegen seiner regimekritischen Äußerungen verhaftet. Vor dem Scharführer Ludwig Bullinger redet er sich zwar mit seiner attestierten Dummheit heraus, wird von diesem aber überredet, den Spitz des Ministerialrats zu stehlen. Die Verwicklungen, die dadurch entstehen und das Schwarzmarktfleisch,

das er für Baloun beschafft, führen dazu, dass Schweyk als Soldat eingezogen wird. Das Stück endet damit, dass er in den Steppen Russlands auf dem Weg nach Stalingrad herumirrt.

Die pointierten Lieder und Dialoge drehen sich hauptsächlich um die politische Lage. Lebensmittelrationierung, Schleichhandel und der Krieg werden thematisiert. Sogar der Spitz des Ministerialrats wird im Wirtshaus politisch. Das Bühnenbild war so konzipiert, dass es nach jeder Szene von den Darstellern leicht umgebaut werden konnte. Die Musik wurde live gespielt. Die Zwischenspiele von Brechts Drama, in denen sich Hitler, Göring und Goebbels über den kleinen Mann in Europa mit seiner Opferbereitschaft und Stalingrad unterhalten, wurden weggelassen. Dieses schwächt die Situation im Krieg, die in Brechts Theaterstück sowieso schon verharmlost wird, zusätzlich ab. Besonders gute schauspielerische Leistungen zeigten Sinem Koçkaya in der Rolle der Wirtin Kopecka und Nadine Winter, die in die Männerrolle des Baloun schlüpfte. Regie führte Kemal Demir, der seit 1976 als Schauspieler und Regisseur in Deutschland arbeitet. Für die Inszenierung und die darstellerischen Leistungen des Ensembles gab es lebhaften Beifall. CHRISTINA HÖTZEL

Szene aus der gelungenen Inszenierung von Bertolt Brechts „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“, die jetzt im HundertMeister Premiere hatte. Foto: Ralf Hohl

